

Imker kämpft um sein Honighäuschen am Drachenfels

Rahmenplan sieht Abriss des früheren Kiosks vor - Um das zu verhindern, bereitet Betreiber einen Bürgerantrag vor und wirbt bei Fraktionen um Unterstützung

Von Rüdiger Franz



Königswinter. Es war ein Schreiben des Sanierungsbüros für die Altstadt, welches Klaus Maresch im Oktober 2007 einen gehörigen Schrecken eingejagt hat. Ein Weiterbetrieb des Honighäuschens, so stand es dort sinngemäß geschrieben, sei mit den Zielen von Altstadtsanierung und Regionale 2010 nicht vereinbar.

Anders gesagt: Der Imker solle sich darauf vorbereiten, den Betrieb am Eselsweg knapp oberhalb von Schloss Drachenburg einzustellen. Nachdem der erste Schrecken verdaut war, entschloss sich Maresch zu kämpfen. Inzwischen, so scheint es, stehen die Chancen gut, dass er und die Bienen am Drachenfels bleiben dürfen.

Tatsächlich sieht der Rahmenplan für die Altstadtsanierung in dem Bereich zwischen Schloss und Gipfel künftig keine Gebäude vor. Dort soll demnach ausschließlich "Natur erlebbar" sein - was konsequenterweise den Abriss des früheren Kiosks zur Folge hätte.

Dieser öffentlich bekannte Umstand hatte auch bereits Gültigkeit, als sich Imker Maresch vor wenigen Jahren mit Umzugsgedanken trug und dann vom mehrere hundert Meter unterhalb gelegenen Kuckstein bergwärts zog.

Gleichwohl war sein Schock über den abschlägigen Bescheid so groß, dass er sodann alle Hebel in Bewegung setzte, um langfristig am Drachenfels bleiben zu dürfen. "Ich will vor allem den umweltpädagogischen Aspekt meiner Arbeit stärken, und denke, dass dies auch gut zum Regionale-Konzept passt", sagt Maresch.

Ihn verwundert, dass das Honighäuschen allenthalben gewürdigt werde - einzig die offiziellen Stellen gefährdeten nunmehr eine Existenz. Um Argumentationshilfen bemühte er sich zunächst in Gestalt von Unterschriftenlisten, die seinen Angaben zufolge inzwischen 10.000 Signaturen von Nachbarn und zahlreichen Besuchern tragen.

Auch schrieb er dem Landesumweltminister einen zweiseitigen Brief, in dem er sich sinngemäß über fehlende Flexibilität seitens der Stadt Königswinter beklagt, deren Vertreter sich jeglicher Sonderregelungen verweigert hätten.

Bürgermeister Peter Wirtz, der dem 40-jährigen Imker vor geraumer Zeit empfohlen hatte, im Wege des Bürgerantrags eine Änderung des Rahmenplans zu erreichen, ist nun verärgert über das forsche Vorgehen von Maresch: "Ich habe nichts gegen das Honighäuschen und habe Herrn Maresch doch genau erklärt, wie er sein Problem lösen kann. Dass er sich jetzt beim Landesumweltminister über die Stadtverwaltung beklagt, ist unredlich", sagt Wirtz.

Während der Bürgermeister dem Honighäuschen dennoch auch weiterhin keine zusätzlichen Steine in den Weg legen will, folgt Maresch offenbar der Empfehlung des Stadtoberhauptes:

Bei Vertretern von drei der insgesamt vier Fraktionen im Stadtrat hat er mittlerweile vor Ort um Unterstützung für seinen Bürgerantrag geworben, und das - wie er meint - mit Erfolg.

"Die Kommunalpolitiker waren alle sehr aufgeschlossen, ich rechne mit ihrer Hilfe", sagt Mar-
resch. Für kosmetische Verbesserungen an dem Gebäude wolle er als Pächter ebenfalls
gern sorgen. Derzeit gehört das Häuschen noch einem Privatmann; weil es im Sanierungs-
gebiet liegt, hat die Stadt Königswinter das Vorkaufsrecht.

Der Verkauf an die Stadt für 45 000 Euro ist nach GA-Informationen in trockenen Tüchern.
Ob sie das Gebäude abreißt, oder aber die Bienchen dort weitersummen dürfen, hängt nun-
mehr vom Erfolg des angekündigten Bürgerantrags ab.

(16.07.2008)